

Vom Oktober 2015 bis Februar 2016 lebte ich in Nsukka/Nigeria



Ich möchte ein wenig von meinen Erfahrungen und meinem Erleben mit den Menschen in Nsukka, besonders in unserer Enyiduru-Projektschule, berichten.

Als erstes nenne ich die neu errichtete Schutzmauer um unser Schul- und Schulfarmgelände. Die anhaltende Kriminalität- und Gewaltsituation in Nigeria machte es notwendig, unser Schulgelände besser zu schützen. Wir sind glücklich, dass uns dies gelungen ist. Die bereits bestehende, als Abgrenzung dienende Mauer in einem Umfang von ca. 435 Metern wurde erhöht und mit dem dort üblichen Stacheldraht versehen.



Dazu wurde ein Pförtnerhaus für die Sicherheitsdienste gebaut. Ohne die erneute großzügige Spende von 20.000 € des HDZ (Hilfsdienst Deutscher Zahnärzte) wäre uns dieses nicht möglich gewesen. Wir sagen Herrn Dr. Winter unseren großen Dank.

Er ist in Nsukka bestens bekannt. 2013 hat Dr. Winter unsere Schule besucht, mit Kindern und Eltern gesprochen, sie – effektiv bis heute – in Zahnpflege unterrichtet und sich vom Gelingen unserer Zielsetzung überzeugt. Er hat sich persönlich vom Sinn und Zweck dieser schulischen Bildungsmaßnahme einen Eindruck verschafft und gesehen, welche Chance Kinder aus den ärmsten Familien erhalten.

Die Freude und Anerkennung über ein gesichertes Schulgelände ist groß bei Lehrern und Eltern. Einen gesicherten Ort zu finden ist in einem Umfeld von ständig drohenden Gefahren und Angst als Lebensbegleiter von unschätzbarem Wert. Neulich noch wurde das kleine Restaurant, das sich nach dem Bau der Schule auf der gegenüberliegenden Straßenseite eingerichtet hat, nachts von 6

bewaffneten Männern überfallen. In solch einer Situation gibt es keine Hilfe, weder von Polizei noch von Nachbarn. Man ist der Gewalt schutzlos ausgeliefert. So sind wir überaus dankbar für diese Sicherheitsmaßnahme um unser Schulgelände.



Vermeehrt kommen Eltern, die aus dem Norden vor Boko Haram geflüchtet sind und bitten um Aufnahme ihrer Kinder in unsere Schule. Dafür nehmen sie selbst längere Wartezeiten in Kauf. So schrieb z. B. ein Vater:

„My family and I are victims of Boko Haram in Jigawa-State. I love Enyiduru-School very much, because it is a very clean school, it has the best security with high walls around it. – Enyiduru has good and qualified teachers...the best school for me, where I would like my children to be taught how to read and write.“

Die Schule entwickelt sich weiter und wird zu einem Juwel in Nsukka und Umgebung. Man könnte auch sagen: hier wird für die Menschen etwas vom Reich Gottes erfahrbar – ein Übungsfeld für Lehrer, Schüler und Eltern. Und die unglaubliche Erfahrung: Leben ist möglich – ohne Lüge, ohne Stehlen, ohne korruptes Verhalten, ohne Diskriminierung, ohne Gewalt.



Das ist der neue Geist: die Kinder (so unser Ziel) haben die Möglichkeit vom Kindergarten an in diesem neuen Verhalten der Gewaltlosigkeit und Liebe aufzuwachsen und für ihr Leben zu lernen.

Neulich kam ein Polizist, der seine beiden Söhne in die Enyiduru-Schule anmelden wollte. Er beklagte, dass alles im Lande von Korruption bestimmt ist, er selbst auch. Seine Kinder sollten eine andere Erziehung bekommen, damit sie später in der Politik das Land verändern könnten.



Das Interesse der Eltern ist groß. In großer Anzahl besuchen Familienangehörige die regelmäßigen Workshops und Elternbesprechungen, um selbst zu lernen. Das ist nicht immer einfach, da ein Großteil der Eltern niemals eine Schule besucht hat und meist pädagogisches Grundwissen fehlt.



So entwickelt sich die Schule „ganz nebenbei“ zu einem „Familienberatungszentrum“. Eltern und Familienangehörige kommen fast täglich mit all den Problemen, die sich aus Armut, Unwissenheit und Ungerechtigkeit ergeben. Theresa, unsere Sozialarbeiterin, Schulleiterin und Lehrer leisten Großes.

Diesen Geist des Vertrauens und der Liebe zu erlernen, sind wir täglich bemüht. Ein Beispiel für das Miteinander in der Schule:

Am 16.12.15 starb unerwartet Mrs. Rose Eze (Mama Sunday), eine Mitarbeiterin der Schule.



Wir lernten Mama Sunday bei einem Besuch vor mehreren Jahren kennen. Obwohl sie selbst nichts besaß, versorgte sie 4 Kinder, deren Eltern verstorben waren. Diese ihr anvertrauten Kinder sammelten regelmäßig Erdnusschalen, aus denen Mama Sunday mit Wasser eine Suppe gekocht hat.

Das war die Hauptnahrung. Diese Armut ist für uns unvorstellbar. – Was konnten wir tun in dieser schlimmen Situation??

Die Kinder bekamen einen Schulplatz – vom Enyiduru-Projekt bezahlt – und Mama Sunday wurde als Reinigungskraft in der Schule eingestellt. Wenn Mama Sunday krank war, übernahm die Schule die Arzt- und Medikamentenkosten. Dann



wurde ihr das Schulessen – meist ihre einzige Nahrung – in ihre armselige Hütte gebracht, sozusagen „Essen auf Rädern“, das inzwischen auch von anderen Kranken aus dem Schulbereich genutzt wird. Die Schule wurde für sie und die Kinder zu ihrem Zuhause. Als Mama Sunday starb, waren alle Lehrer anwesend. Wir haben sie gemeinsam vor ihrer Hütte begraben. Sie gehörte keiner Kirchengemeinschaft an...sie war zu arm.



Für ihre Kinder und auch für andere Kinder – die ohne für sie sorgende Eltern sind – haben wir in diesem Jahr einen Nachmittagshort eingerichtet, der von der Sozialarbeiterin geleitet wird.

Vier Monate sind zu kurz, um das zu tun, was notwendig wäre. Mama Sunday und ihre Kinder sind nur eins von vielen Beispielen. Täglich erfahre ich, wie Armut, mangelnde Bildung, Krankheit und Verwahrlosung sich gegenseitig

bedingen. Und immer geht es um die Existenz und ständig ist der ganze Einsatz gefordert.

Es erschreckt mich immer neu, festzustellen, dass für den Großteil der Kinder die regelmäßige warme Schulspeise, die einzige Mahlzeit am Tag ist. Manche Kinder weinen vor Hunger. Hunger ist der tägliche Feind, der jedem bekannt ist. Und die Schulspeise ist wie ein wichtiges Schulfach.

Aktuell sind wir dabei, den Küchentrakt baulich zu erweitern.



Daneben sind wir stolz darauf, dass alle Schüler und Schülerinnen, die Schulgeld für Gymnasium und Internat vom Enyiduru-Projekt erhalten, in den unterschiedlichen Schulen regelmäßig zu den Klassenbesten gehören, weil sie in unserer Schule ein solides Fundament – nicht nur an Wissen, sondern auch an Charakterbildung erhalten haben.

Und noch eine Errungenschaft:

Neben der Schulspeise gibt es nun sauberes Trinkwasser für alle Schulkinder – dank **„PAUL“** (www.enyiduru.de). Mit diesem von der Universität Kassel entwickelten Gerät können wir nun das in der Zisterne gesammelte Regenwasser in sauberes Trinkwasser umwandeln.



Wir sind glücklich, in den Missionskarmelitinnen Nsukka kompetente Schwestern und Partner gefunden zu haben, die im gleichen Geist mit uns arbeiten und unsere Zielsetzung vertreten. Wir sind froh darüber, unsere Zusammenarbeit nun vertraglich mit der Ordensleitung regeln zu können.

In einem Klima von Gewalt und Betrug, erfreut es, von Eltern zu hören:

„Diese Schule ist von Gott gebaut und ER wird weiter dafür sorgen.“



Was kann ich lernen im Miteinander von arm und reich, im Miteinander unterschiedlichster Werte und Verhaltensweisen?

Da sind Freude, Fröhlichkeit, Zuversicht und Hoffnung, die Lebensenergie schenken.

Da ist ein Glaube, der sich im Alltag bewährt.

Da sind die strahlenden Augen der Menschen, ihr Vertrauen, ihre Dankbarkeit, lernen zu dürfen.

Da ist das Glück einer verwandelnden Kraft – unmittelbar erfahrbar und sinnstiftend.

Birgitta Schneider

23. Februar 2016

